

2019



FRANKFURTER
BACHKONZERTE

Konzert 01

19. SEPTEMBER 2019

Ehrevorsitzender:

Carl Ludwig von Boehm-Bezing

Vorstand:

Dr. Nikolaus Reinhuber (Vorsitzender)

J. Nikolaus Korsch (Schatzmeister)

Prof. Günther Albers

Harald Dürr

Traudl Herrhausen

Frank-Peter Martin

Elsa Pavel

Dr. Alexander Wolf

**Der Verein Frankfurter Bachkonzerte e.V. dankt
allen Patronen und Förderern für ihre großzügige Unterstützung.**

Patrone:

Prof. Dr. Andreas Barckow

Dr. Jan Bauer

Konrad von Bethmann

Carl Ludwig von Boehm-Bezing

Michael Bury

Dr. Hans-Friedrich Gelhausen

Traudl Herrhausen

J. Nikolaus Korsch

Marija Korsch

Frank-Peter Martin

Dr. Uwe Pavel

Annette Ratjen

Christian Ratjen

Dr. Nikolaus Reinhuber

Dr. Jens-Peter Schaefer

Dr. Hannes Schneider

Dr. Doris-Maria Schuster

Gert Silber-Bonz

Herbert Veltjens

Förderer:

Christof von Dryander

Harald Dürr

Angelika Fällgren

Axel Hamm

Marcia L. MacHarg

Dr. Werner Müller

Dr. Franziska Reinhuber

Irene Sachse

Marie-Lise Weber

Angelika Wilcke

Saison 2019/20

Konzert 01

Frankfurter Bachkonzerte e. V.

in Kooperation mit der Alten Oper Frankfurt

Sir Andrés Schiff

Klavier

Donnerstag

19. September 2019

20.00 Uhr

Alte Oper Großer Saal



HIFI VERTRIEBS GMBH



Deutsche Bank Stiftung



FRANKFURTER
BACHKONZERTE

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sonate Nr. 12 As-Dur op. 26

1. Andante con variazioni
 2. Scherzo: Allegro molto
 3. Maestoso andante
 4. Allegro
-

Robert Schumann (1810–1856)

Klaviersonate Nr. 1 fis-Moll op. 11

1. Introduzione. Un poco Adagio – Allegro vivace
2. Aria
3. Scherzo e Intermezzo. Allegrissimo – Lento
4. Finale. Allegro un poco maestoso

PAUSE

Robert Schumann

Fantasie C-Dur op. 17

1. Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen
 2. Mäßig. Durchaus energisch
 3. Langsam getragen. Durchweg leise zu halten
-

Ludwig van Beethoven

Sonate Nr. 21 „Waldstein“ C-Dur op. 53

1. Allegro con brio
2. Introduzione, Adagio molto
3. Rondo, Allegretto moderato

Im Anschluss gegen 22:00 Uhr
Gespräch an der Bar mit Sir Andrés Schiff
 Moderation: Jens Schubbe
 Dauer ca. 30 Minuten

Sir Andrés Schiff spielt auf einem Konzertflügel
 Steinway & Sons D 274, Baujahr 1958

EROICA – MUSIK ALS BEKENNTNIS 15.-29. SEPT 2019

Beethovens „Eroica“ gleicht einem Urknall in der Musikgeschichte: Nicht nur hebt der Komponist mit dem Werk die Gattung der Sinfonie, was ihre musikalischen Dimensionen angeht, auf eine völlig neue Ebene. Gleichzeitig weitet er den Anspruch über das rein Musikalische hinaus: Wenn Beethoven im Finale der 3. *Sinfonie* ein Thema aus seinem Ballett *Die Geschöpfe des Prometheus* zitiert, versteht er das auch als politisches Statement. Denn Prometheus, der den Menschen das Feuer, respektive die Erleuchtung brachte, steht stellvertretend für die aufklärerischen, freiheitlichen Ideale der französischen Revolution, deren glühender Verfechter Beethoven war. Er mischt sich damit ein ins politische Geschehen seiner Zeit – und zeigt uns, wie unter dem Brennglas, zu was Musik eben auch in der Lage ist: Haltung zu zeigen und einen Standpunkt zu beziehen.

Musik als Bekenntnis lautet dann auch der Untertitel des diesjährigen Musikfestes „Eroica“. Beethovens Komposition wird darin zum Ausgangspunkt zur Reflexion und Betrachtung von Werken, in denen Komponist*innen eigene Bekenntnisse formulieren – gesellschaftliche, politische, religiöse oder private. Die Beschäftigung mit dem Bekenntnishaften in der Musik findet beim Musikfest aber nicht nur in der Klassik, sondern auch in verwandten Genres wie dem Jazz und der Weltmusik statt. Zudem flankieren zahlreiche Diskurse zum Thema die gespielten Werke, wenn zum Beispiel mit Mark Andre einer der wichtigsten Vertreter der zeitgenössischen Musik über seine Schöpfungen spricht oder eine neue Ausgabe des DaschSalons der Frage nachgeht, wie Botschaften und Haltungen innerhalb von Kunst transportiert werden können. Beim Musikfest 2019 arbeitet die Alte Oper Frankfurt mit den Frankfurter Bachkonzerten e.V., der Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V., dem Künstlerhaus Mousonturm und dem hr-Sinfonieorchester zusammen.

Herzlich willkommen
zum MUSIKFEST „EROICA“ – Musik als Bekenntnis

„Zeige mir einen Helden und ich schreibe dir eine Tragödie.“
F. Scott Fitzgerald

In knapp hundert Tagen beginnen die weltweiten Feierlichkeiten zu Beethovens 250. Geburtstag. Ihr Musikfest zur Saison-Eröffnung widmet die Alte Oper – quasi im Vorgriff dazu – dem Thema EROICA, einem Wort, das nicht nur der Beethovenkenner mit dessen 3. *Symphonie* verbindet. Auch Andrés Schiff als beneidenswert belesener und deshalb höchst kenntnisreicher Künstler hat sich für sein Recital dem „Heroischen“ gewidmet und ein Programm ersonnen, das Naheliegendes mit Überraschendem von Beethoven und Schumann verbindet.

Für den Pianisten naheliegend ist Beethovens *Sonate As-Dur op. 26* mit dem berühmten Trauermarsch, der von Beethoven die Überschrift „sulla morte d'un Eroe“ („auf den Tod eines Helden“) erhielt. Ob Beethoven insgeheim sich selbst als Helden, natürlich als einen tragischen sah, wissen wir nicht, dass er aber ein Faible für Heroen hatte, insbesondere für lebende, wissen wir aus der Dedizierung der ein Jahr später entstandenen 3. *Symphonie Es-Dur*.

Sie war solange Napoleon gewidmet, bis dieser sich zum Kaiser krönen ließ – da hörte wohl bei Beethoven die Bewunderung auf. „Ist der auch nichts anderes wie ein gewöhnlicher Mensch! Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeize frönen; er wird sich nun höher wie alle Anderen stellen, ein Tyrann werden!“ In seiner Wut hat er den Widmungsträger so heftig austradiert, dass an dieser Stelle Bonaparte in einem Loch im Papier verschwunden ist. Der einsame Held, der gegen die ganze Welt sich stellt, der trotz aller Widrigkeiten seinen Weg geht – wenn wir je einen Komponisten mit den Zügen des „Heroen“ benennen sollten – wer anders als Beethoven käme dafür infrage? Sein stetiger Kampf, letztlich mit sich selbst, zeichnet ihn und sein Werk aus. Auch seine 32 Klaviersonaten sind – mehr als die neun Symphonien – tatsächlich ein über 27 Jahre sich hinziehendes Ringen mit der Form der Sonate einerseits und den technischen Möglichkeiten des Instruments.

Gerade an der *Waldstein-Sonate*, die heute Abend das Konzert beschließt, kann man staunend hören, wie der Kompo-

nist den Interpreten und seinen Flügel bis an die Grenzen des Machbaren und darüber hinaus fordert. Seinem Verleger Artaria sagte Beethoven, die Schwierigkeiten seiner Klavierwerke seien so hoch, dass man erst in 50 Jahren sie richtig spielen könne. Es sind die extrem schnellen Tempi, die großen Sprünge, die hohe Treffsicherheit verlangen, die schnellen Ton- und Akkord-Repetitionen und das immer wieder verlangte Übergreifen der Hände – alles, was bis heute auch brillanten Pianisten zu schaffen macht.

Nun gab es auch zu Beethovens Zeiten schon Tastenlöwen, die ihr Publikum durch rasende Sechzehntelketten und andere Zeugnisse ihrer Geläufigkeit beeindruckten; Beethoven selbst muss bei seinen Improvisationen ähnlichen Eindruck hervorgerufen haben. Was aber nun seine niedergeschriebenen Sonaten davon unterscheidet, ist die geistige Durchdringung und die gewaltige Architektur, die sich dem Lesenden schnell, dem Hörenden erst nach und nach erschließt.

Die heute das Konzert eröffnende *Sonate As-Dur* verblüfft den Hörer schon im 1. Satz: Erstmals beginnt Beethoven mit Thema und Variationen, was zuletzt Mozart in seiner großen *A-Dur-Sonate* versucht hatte. Im Aufbrechen der gewohnten Satzreihung bereitet der Komponist schon seine drei großen Fantasie-Sonaten, die völlig neue Ideen zum Thema Sonatenhauptsatz bringen.

Der Trauermarsch der *As-Dur-Sonate* fasziniert durch seinen Schreitrythmus der durchgehenden Punktierung und das Fehlen echter Melodik. Triller in tiefster Lage, Tremolo- und Fanfareneffekte, das vollgriffige Spiel im kompakten Akkordsatz evozieren ständig den Klang eines großen Orchesters.

András Schiff sagte, die Musik erinnere ihn an eine Prozession, die sich nähert, dann den Raum beherrscht und schließlich wieder verschwindet, und er weist darauf hin, dass dieser Satz oft zu langsam gespielt werde. Auch im letzten Satz, der eben kein Kehraus mit Presto-Charakter ist, sondern von Beethoven mit einem einfachen Allegro überschrieben ist, wäre es falsch, ihn nur als leer-virtuoses Schaustück zu exekutieren.

Der große deutsche Beethoveninterpret Edwin Fischer hat diesen Satz mit einem milden Regen verglichen, der über die Gräber streicht. Und für András Schiff markiert dies Allegro

Versöhnung, wenn auch nicht Heiterkeit gegenüber dem Vorausgegangenen.

Wenn wir von den Helden sprechen, die die ganze Welt gegen sich zu haben scheinen, ist Robert Schumann gleich nach Beethoven deren größter. Schon früh hatte er sich in Clara Wieck verliebt, Klavierschülerin wie er, Tochter des berühmten Friedrich Wieck, der unter anderem auch Hans von Bülow ausgebildet hat.

Als Klavierschüler schätzte Wieck seinen Robert Schumann, als Schwiegersohn wollte er ihn partout nicht akzeptieren. Clara, hin und hergerissen zwischen der aufkeimenden Liebe zu Robert und dem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Vater, dem sie ihre Karriere als Pianistin verdankte, musste die Erlaubnis zur Eheschließung schließlich gerichtlich erzwingen.

Vier Jahre des Bangens und Hoffens zeichnen diesen Lebensabschnitt Schumanns. Er ist dem Suizid nahe, Wahnvorstellungen machen ihn wochenlang unfähig, zu komponieren. Eine Laufbahn als Pianist hat er sich selbst zunichte gemacht, als er mittels eines selbstkonstruierten Apparates versuchte, den dritten und vierten Finger zu mehr getrennter Eigenständigkeit zu verhelfen. (Eine unlösbare Aufgabe übrigens, denn diese beiden Finger haben eine gemeinsame Sehne, was ihre Virtuosität einschränkt und worunter alle Pianisten auf der Welt leiden ...)

1835 beginnt Clara eine große Frankreich-Tournee und lässt den verzweifelten Robert in Leipzig zurück. 1836 stirbt zudem Schumanns Mutter Christina und nun bricht aus ihm eine Sturzflut von Gefühlen, die er in der seit langem geplanten *Sonate fis-Moll* kanalisiert. Natürlich ist sie „seiner Clara“ gewidmet und quillt über von einer solchen Fülle von Ideen, dass die strenge Sonatenform sie kaum zu bändigen weiß.

Schumann improvisiert mehr als dass er komponiert, er denkt weniger architektonisch als rhapsodisch, alles ist ein Ruf, ein Schrei nach der fernen Geliebten. In einer lang gesponnenen Melodie über einer Triolenbegleitung der linken Hand steigt zu Beginn des 1. Satzes ein sehnsüchtiges Lied auf, wechselt dann in den Bass, wird drängender und intensiver, bevor das tanzähnliche Allegro Vivace beginnt.

In einer Masterclass fragte András Schiff eine Studentin, wo-

ran sie der alles beherrschende Rhythmus dieses Satzes erinnere. An Pferde – meinte sie. (Die Verwandtschaft mit dem uns allen bekannten „Bonanza-Thema“ bekräftigt dies.) Und was das bedeute, wollte Schiff weiter wissen, um selbst die Antwort zu geben: so möchte der Liebende gerne zu seiner Clara eilen, auf dem Rücken eines schnellen Rosses ...

Die Aria des zweiten Satzes singt ein Lied ohne Worte, eine Melodie, die Schumann als 18-Jähriger geschrieben hatte auf die Worte „Lange harrt' ich, aber endlich breiten auseinander sich des Fensters Flügel“. Das folgende Scherzo mit einem Intermezzo alla burla leitet zum Finale über, das wegen seiner ungeheuren Länge beängstigende Anforderungen an die 16-jährige Widmungsträgerin stellt.

Die Widmung an Clara hatte noch den Zusatz „... von Florestan und Eusebius“. Dieses Doppelgestirn ist zwei literarischen Charakteren nachempfunden, den Brüdern aus Jean Pauls *Flegeljahren*, ein Werk, das Schumann sehr beeindruckte. Es bleibt für viele Jahre ein Synonym für seine seelische Ambivalenz, das kompositorisch fruchtbare Schwanken zwischen dem ungestüm-leidenschaftlichen Florestan und dem bedächtig-lyrisch gestimmten Eusebius.

Für Schumann war das Jahr 1836 eines der dunkelsten seines Lebens. Wieck hatte seine Tochter überredet, die ihr gewidmete fis-moll-Sonate und mehrere Briefe an Schumann zurückzuschicken. Die Furcht, seine Geliebte zu verlieren, führte zu Depressionen und nervösen Störungen. Er schreibt an Clara: „... Da sagte ich oft des Nachts zu Gott: nur das eine laß geduldig vorübergehen, ohne daß ich wahnsinnig werde. Ich dachte einmal Deine Verlobung in den Zeitungen zu finden – da zog es mich am Nacken zu Boden, daß ich laut schrie ...“

Aus dieser Zeit der Verzweiflung, die ihn an den Rand des Wahnsinns treibt, stammt die *Große Phantasie C-Dur*, die mit ihrem Schmerz, ihrem Hoffen und Sehnen und dem Gedanken an einen Verzicht zu den schönsten Werken der gesamten Klavierliteratur zählt. Auch sie trug zwischenzeitlich den Titel „Große Sonate von Florestan und Eusebius“, bekam aber dann ein kleines Gedicht als Widmung:

Durch alle Töne tönet im bunten Erdentraum

Ein leiser Ton gezogen für den, der heimlich lauschet.

Schumann selbst schätzte seine Klavierfantasie als etwas Besonderes ein. In einem Brief vom 19. März 1838 schreibt er an Clara: „Der erste Satz davon ist wohl mein Passionirtestes, was ich je gemacht – eine tiefe Klage um Dich – die anderen sind schwächer, brauchen sich aber nicht gerade zu schämen.“

Vor diesem Hintergrund ist auch das Beethoven-Zitat verständlich, das Schumann aus dem Liederkreis *An die ferne Geliebte* entlehnt hat. Die Melodie von „Nimm sie hin denn, diese Lieder“ zieht als zartes Echo einer fernen Stimme durch den ersten Satz. „Dies Thema“, schreibt er an Clara, „gefällt mir am besten. Bist Du es nicht selbst? Ja, und Du weißt es auch ...“

Als Clara dann in glücklichen Tagen die „wunderherrliche Fantasie“ zum ersten Mal spielte, war sie noch am nächsten Tag „halb krank vor Entzücken“. Auch Franz Liszt, dem die Fantasie gewidmet war, nahm das Stück mit Freude an. Er spielte es in seinen Konzerten mehrfach und sorgte so für eine bessere Verbreitung. Wirklich berühmt wurde das Werk im europäischen Konzertleben erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Clara Schumann und Johannes Brahms die Fantasie mit großem Erfolg in ihre Konzertprogramme brachten.

Christian Kabitz

Sir András Schiff Klavier

Sir András Schiff wurde 1953 in Budapest geboren. Den ersten Klavierunterricht erhielt er im Alter von fünf Jahren bei Elisabeth Vadász. Später setzte er sein Studium an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest bei Prof. Pál Kadosa, György Kurtág und Ferenc Rados sowie bei George Malcolm in London fort.

Ein wichtiger Teil seiner Tätigkeit sind Klavierabende, und da im Besonderen die zyklischen Aufführungen der Klavierwerke von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Schumann und Bartók. Seit 2004 hat Sir András Schiff in mehr als 20 Städten den kompletten Zyklus sämtlicher Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Deren Live-Mitschnitte aus der Zürcher Tonhalle auf CD (ECM) erhielten höchste Auszeichnungen. Für seine Einspielung „Geistervariationen“ mit Werken von Robert Schumann (ECM) erhielt Sir András Schiff den International Classical Music Award 2012 in der Kategorie „Solo Instrument. Recording of the year“. Im Herbst 2017 erschien eine Duo-CD zusammen mit seiner Frau Yuuko Shiokawa (Violine) mit Werken von J. S. Bach, F. Busoni und L. van Beethoven. Seine jüngste Aufnahme erschien 2019 und ist Klaviersonaten und Impromptus von Franz Schubert gewidmet.

Sir András Schiff tritt mit den meisten international bedeutenden Orchestern und Dirigenten auf. Einen Schwerpunkt setzt er auf die Aufführung der Klavierkonzerte von Bach, Mozart und Beethoven unter eigener Leitung. 1999 gründete er sein eigenes Kammerorchester, die „Cappella Andrea Barca“, mit der er, wie auch mit dem Chamber Orchestra of Europe, als Dirigent und Solist eng zusammenarbeitet.

Seit früher Jugendzeit ist Sir András Schiff ein leidenschaftlicher Kammermusiker. Von 1989 bis 1998 leitete er die Musiktage Mondsee, ein Kammermusikfestival, das hohe internationale Anerkennung fand. Gemeinsam mit Heinz Holliger hatte er von 1995 bis 2013 die Künstlerische Leitung der Ittinger Pfingstkonzerte in der Kartause Ittingen, Schweiz, inne. Seit 1998 findet im Teatro Olimpico in Vicenza unter der Leitung von Sir András Schiff die Konzertreihe „Omaggio a Palladio“ statt.

Sir András Schiff wurde mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet. Er wurde im Juni 2006 für seinen ausserordentlichen Rang als Beethoven-Interpret durch die Wahl zum Ehrenmitglied des Beethoven-Hauses Bonn gewürdigt. Im September 2008 erhielt Sir András Schiff die Medaille der Wigmore Hall für sein dortiges 30-jäh-

INTERPRET

riges musikalisches Wirken. Sir András Schiff ist ausserdem Träger des Robert-Schumann-Preises der Stadt Zwickau des Jahres 2011. Im Januar 2012 wurde dem Künstler die Goldene Mozart-Medaille der Internationalen Stiftung Mozarteum verliehen. Im darauf folgenden Juni erhielt er den „Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste“. Im selben Jahr wurde er zum Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses und zum „Special Supernumerary Fellow of Balliol College“ (Oxford, UK) ernannt. Sir András Schiff wurde 2012 das Grosse Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Für sein herausragendes musikalisches Schaffen erhielt er im Dezember 2013 in London mit der Goldmedaille der Royal Philharmonic Society die höchste Auszeichnung dieser Gesellschaft. Im Juli 2014 verlieh ihm die University of Leeds und im März 2018 seine Königliche Hoheit Prinz Charles als Präsident des Royal College of Music die Ehrendoktorwürde.

Im Frühjahr 2011 hat Sir András Schiff für Aufsehen gesorgt, als er öffentlich gegen die alarmierende politische Entwicklung in Ungarn Stellung bezog. Aus den teilweise beleidigenden Angriffen, denen er sich daraufhin von Seiten ungarischer Nationalisten ausgesetzt sah, hat Sir András Schiff die Konsequenz gezogen, in seiner Heimat keine Konzerte mehr zu geben.

Im Juni 2014 wurde er von Queen Elizabeth II für seine Verdienste für die Musik in den Adelsstand erhoben. Seit Dezember 2014 ist Sir András Schiff Ehrenbürger der Stadt Vicenza.

Im März 2017 erschien im Bärenreiter und Henschel-Verlag sein Buch „Musik kommt aus der Stille“ mit Essays und Gesprächen mit Martin Meyer.



© Nadia F. Romanini / ECM Records

IMPRESSUM

Frankfurter Bachkonzerte e.V.
 Catharina Bürklin
 Neue Rothofstraße 4
 60313 Frankfurt am Main
 Telefon: 069-95504880
 Fax 069-95504881
 E-Mail: info@frankfurter-bachkonzerte.de
 www.frankfurter-bachkonzerte.de

Einzelkarten-Bestellung

Einzelkarten erhalten Sie bei Frankfurt Ticket unter:
 Telefon: 069-1340-400 oder
 www.frankfurtticket.de

Vorverkaufsstellen:

Frankfurt Ticket RheinMain GmbH,
 Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1
 und allen weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen.

Programmplanung:

Alte Oper Frankfurt
 im Auftrag der Frankfurter Bachkonzerte e.V.

Impressum

Herausgeber: Frankfurter Bachkonzerte e.V.
 Texte: Christian Kabitz
 Redaktion: Catharina Bürklin
 Gestaltung und Layout: Sybille Bucksch Visuelle Kommunikation
 Druckvorstufe: Mathilde Herzig
 Herstellung: Hasel Druck & Medien GmbH

VORSCHAU

Konzert 02

In Zusammenarbeit mit der Alten Oper Frankfurt

Antoine Tamestit Viola
Masato Suzuki Cembalo

Freitag, 25. Oktober 2019
20.00 Uhr
Alte Oper Mozart Saal



Johann Sebastian Bach

Sonate für Viola da gamba und Cembalo Nr. 1 G-Dur
 BWV 1027

Französische Suite Nr. 5 für Cembalo solo G-Dur
 BWV 816

Sonate für Viola da gamba und Cembalo Nr. 3 g-Moll
 BWV 1029

Suite für Violoncello solo Nr. 2 d-Moll BWV 1008

Sonate für Viola da gamba und Cembalo Nr. 2 D-Dur
 BWV 1028

Änderungen vorbehalten.



Accuphase

Accuphase

enrich life through technology

PIA HI-FI-VERTRIEBS GMBH TEL.: (061 50) 5 00 25 PIA-HIFI.DE